

Mehr als nur Musik für die Strasse

Das Panflötenfestival vom vergangenen Samstag bot einen Einblick in die Welt dieser Instrumente. Gezeigt wurde die ganze Vielfalt musikalischer Möglichkeiten.

KATRIN BRUNNER

RÜMLANG. Weg vom Image der Strassenmusik und hin zum ernst zu nehmenden Instrument – dies war eines der Ziele des zweiten Panflötenfestivals in Rümlang. Michael Dinner, Präsident des Organisationskomitees, liess es sich nicht nehmen und eröffnete das Galakonzert in der katholischen Kirche St. Peter vor rund 130 Gästen. Zusammen mit der Pianistin Kiyomi Higaki spielte er rumänische Folklore. Virtuos, teilweise sehr schnell und ohne Noten.

Insider von überall her zu Besuch

Statt zwei dauerte das Festival dieses Jahr nur einen Tag. Dies aus organisatorischen Gründen, wie Trägervereinspräsident Yven Badstuber erklärte. Unter anderem war die Suche nach Hotels beim letzten Mal sehr zeitraubend. «Trotzdem sind wir finanziell erfolgreich», sagte Badstuber.

Die Besucherinnen und Besucher kamen teilweise von weit her. Es handelte sich dabei meist um interessierte Musiker und Panflötenbauer, die sich tagsüber die Workshops, die Ausstellung und die Darbietungen verschiedener Ensembles anschauen und anhören wollten.

Trümereien des Gottes Pan

In der Kirche St. Peter spielte Solistin Irene Züst ihre Interpretation von «Réverie» von Claude Debussy und zeigte damit, dass die Panflötenmusik das Potenzial für den Konzertsaal hat. «Impressionistisch und tonmalersisch», wie Badstuber im Vorfeld ankündigte. Eine perfekte musikalische Einheit bildete im Anschluss Nicole Andris mit ihrem

Instrument und in Verbindung mit Antonio Vivaldis «Il Cardellino» sowie fünf irischen Stücken, unter welche sich mit «Loch Lomond» eine schottische Weise reingeschmuggelt hatte.

Erstes Musikstudium möglich

Badstuber bedauert, dass die Panflöte an Wettbewerben immer noch nicht den von Musikern gewünschten Stellenwert besitzt. «Noch sind wir nicht als Einzelinstrument, sondern vorerst nur im Ensemble zugelassen.» Er weist aber auch auf die durchaus positive Entwicklung hin, dass es neu auch möglich sei, nach dem Studium an der Hochschule Luzern ein eidgenössisches Diplom zu erwerben.

Der Samstagabend liess wohl keine Zweifel daran, wie vielseitig die musikalischen Möglichkeiten der Panflöte sind. Ob dies nun Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Johann Sebastian Bach oder rumänische und russische Folklore sind.



Hanspeter Oggler, Rupert Hunz (Violoncello) und Sandra Dobler: Deutscher Barock im Trio mit Georg Philipp Telemanns «Trisonate». Bilder: Urs Brunner



Nicole Andris spielt Klassik: «Il Cardellino» von Antonio Vivaldi.



Rümlang-romänisches Heimspiel: «Lokalmatador» Michael Dinner eröffnet das Abschlusskonzert mit rumänischer Folklore; am Flügel Kiyomi Higaki.

Göttliche Plagen himmlisch besungen

Der ökumenische Kirchenchor Rümlang hatte sich für sein Konzert zum 50-Jahr-Jubiläum vergangenen Sonntag viel vorgenommen. Mit Händels Oratorium «Israel in Egypt» stand ein so anspruchsvolles wie beliebtes Werk auf dem Programm – ein musikalischer Festgenuss.

ELLEN JÄGGI

RÜMLANG. Seit Anfang des Jahres liefen die Proben zum Oratorium. Am Sonntag war es soweit. Die katholische Kirche St. Peter war sehr gut besetzt, Chor und Orchester hatten sich platziert, erwartungsvolle Stille herrschte im Saal, bis die acht Solisten und Solistinnen mit dem Dirigent Lucius Weber eintraten.

Die Streicher der La Chapelle Ancienne, ein Orchester, das mit historischen Instrumenten spielt, beginnt und legt mit sanften Tönen einen Klangteppich aus. Der Vorhang zum biblischen Geschehen, die Grundlage für das Oratorium, wird musikalisch aufgezogen.

Der Chor in der Hauptrolle

Georg Friedrich Händel hat mit «Israel in Egypt» ein Oratorium geschrieben, in dem der Chor die tragende Rolle spielt – anders als zu seiner Zeit üblich, in der ein Gleichgewicht zwischen Solisten und Chor angestrebt wurde. Das in Englisch gesungene Werk stellt deshalb für jeden Chor eine grosse Herausforderung dar.

Die rund 30 Sängerinnen und Sänger des ökumenischen Kirchenchors Rümlang erhielten von rund 70 Sängern von den Singkreisen Bethlehem und Thun Verstärkung. So entstand ein Chor mit vollem, harmonischem Klang, dem man nicht anhörte, ob ein Sänger aus

Bern, Thun oder der Umgebung von Zürich kommt.

Israels Auszug aus Ägypten

Der Text des Oratoriums besteht aus schliesslich aus Bibelziten. Musikalisch erzählt wird die Geschichte des Volkes Israel, das in Ägypten unter der Knechtschaft leidet. Es schildert sehr bildhaft die von Gott gesandten Plagen, etwa die Heuschrecken, die Pest und die tiefe Finsternis, bis der König das Volk endlich

ziehen lässt. Es berichtet über die wundersame Durchquerung des Roten Meeres und die Errettung vor den Kriegsknechten, die die Israeliten verfolgten.

Händels Oratorium setzt diese dramatischen Ereignisse musikalisch stimmig und eindrücklich um. Viele Teile wurden doppelchörig gesungen, einige Stellen übernahm ein Doppelquartett, das aus professionellen Vokalisten bestand und immer einfühlsam vom Orchester begleitet und unterstützt wurde.

Hellwach leitete Dirigent Lucius Weber die anspruchsvolle Aufführung. Solisten, Chor und Orchester gelang es, das opulente Werk eindrücklich und bewegend vorzutragen. Das Publikum verdankte die grossartige Teamleistung mit einer Standing Ovation.

Gelungene Zusammenarbeit

«Das Oratorium hat uns alle gefordert», gestand Lucius Weber, der sowohl die Singkreise Bethlehem und Thun als auch

den ökumenischen Kirchenchor Rümlang dirigiert. Spass hat ihm auch die Zusammenarbeit mit dem Orchester gemacht. Claudia Lagadee, die Präsidentin des Jubiläumsschors, zeigte sich erleichtert und glücklich nach dem gelungenen Konzert. «Ich freue mich, dass wir so viele motivierte Helferinnen und Helfer bei der Vorbereitung hatten.»

Weitere Aufführungen: 12. September in der Stadtkirche Thun, 13. September in der Französischen Kirche Bern



Dirigent Lucius Weber leitet die rund 100 Sängerinnen und Sänger des ökumenischen Kirchenchors Rümlang, der Singkreise Bethlehem und Thun sowie La Chapelle Ancienne. Bild: Ellen Jäggi